

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 32 (1918)
Heft: 2

Artikel: Monumenta heraldica
Autor: Ganz, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbon.

Als Ergänzung zur Notiz des Hrn. A. Oberholzer über das Wappen der Gemeinde Arbon (*Schweiz. Archiv für Heraldik* 1918, Seite 45) sei hier ein interessantes Dokument erwähnt, welches sich in der Chronik von Stumpf (1548) befindet (an der oberen Ecke der Ansicht von Arbon). Dadurch wird bestätigt, dass Arbon noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein ähnliches Wappen führte, wie uns das Siegel von 1384 zeigt.

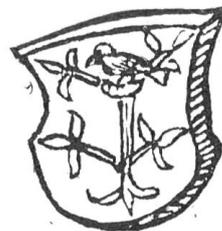


Fig. 66

Monumenta Heraldica,

von Paul Ganz.

(Mit Tafel VI).

Am 25. Stiftungsfeste unserer Gesellschaft in Neuchâtel ist der Beschluss gefasst worden, neue Quellen für die heraldische Forschung zu erschliessen und eine Sammlung von Wappen anzulegen mit besonderer Berücksichtigung der in der Schweiz vorhandenen heraldischen Denkmäler. Den Anstoss hiezu gab der Wunsch, das überall im Lande zerstreute und grösstenteils noch wenig bekannte Material in einer für die Forschung bequemen und zuverlässigen Form zu sammeln; aber die Aufgabe ist so umfangreich, dass die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht; wir sind darauf angewiesen, möglichst viele und hingebende Mitarbeiter zu gewinnen, um das lohnenswerte Ziel zu erreichen. Jeder von uns hat schon öfters den Versuch gemacht, auf Ausflügen oder beim Besuche von Museen und Archiven einzelne, ihm unbekannt und interessante Wappen zu notieren; aber es blieb dabei und die Notiz, auf einen Briefumschlag oder ins Taschenbuch geschrieben, ging verloren oder fiel der Vergessenheit anheim. So ist es mir wenigstens manchmal ergangen, denn die Mussestunden zur Ausarbeitung solcher Aufzeichnungen sind in unserer Zeit nur wenigen beschieden. Und doch ist diese dem glücklichen Zufallsfund anheimgestellte Sammelmethode der einzige Weg, der uns ohne grosse Kosten und Arbeitsleistung zu unserem ersten Ziele, zur Sammlung des Materials führt. Es wird sich vorerst darum handeln, alle heraldischen Denkmäler, die unseren Mitarbeitern als wissenswert erscheinen, aufzunehmen und nach einem einheitlichen Muster zu katalogisieren. Ein Zettelkatalog mit Abbildungen soll geschaffen werden, in dem jedes Objekt einen besonderen Zettel erhält; diese Katalogzettel sind einer Sammelstelle zu überweisen, wo sie systematisch geordnet und weiter bearbeitet werden. Aber auch bei dieser zweiten Arbeit ist eine möglichst grosse Mithilfe unserer Mitglieder erwünscht und um dies zu ermöglichen, sollen die eingegangenen Beiträge von Zeit zu Zeit im Heraldischen Archiv veröffentlicht und die unbekannt Wappen in Abbildung wiedergegeben werden.

Im Hinblick auf eine grössere Zahl von Mitarbeitern ist das Kartensystem mit einheitlich vorgedruckter Schablone für den geplanten Katalog gewählt worden,

Karten in Postkartengrösse, die sich bequem in die Briefftasche stecken lassen. Unser Mitglied, Kunstmaler Aloys Balmer in Luzern, hat die sechs verschiedenen Schablonen für Schild, Helm und Helmdecke entworfen und die auf Tafel VI abgebildeten Musterwappen vorgezeichnet; sie sind mit Absicht in keiner alten Stilform gehalten, sondern aus dem dekorativen Stilgefühl unserer Zeit heraus entstanden als einheitliche, kraftvolle Rahmen der neuen Wappensammlung, in denen die einfachste Zeichnung zur Wirkung kommt, und in dem sogar die mit Worten eingeschriebene heraldische Beschreibung von Schildbild und Helmkleinot den Gesamteindruck der Wappensammlung nicht zu stören vermag (Fig. 67). Sie sind aber auch mit Rücksicht auf den Zweck geformt; die viereckigen Schilde erleichtern dem Zeichner die Aufgabe ganz wesentlich und eignen sich ebenfalls besser für die Aufnahme der in Worten abgefassten Wappenbeschreibung, als die Schildformen der historischen Stile.

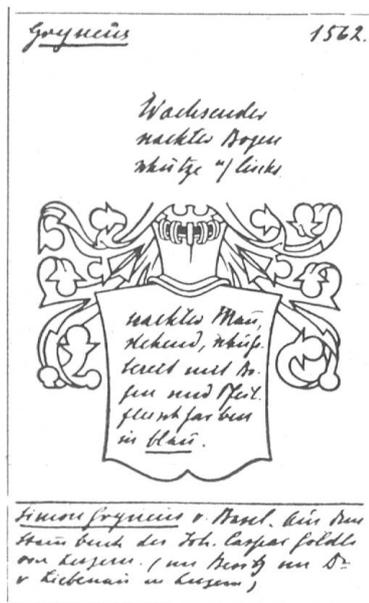


Fig. 67

Die gebräuchlichste Wappenform, das volle Wappen mit Schild, Helm und Decke, ist in drei Varianten vorhanden, Fig. 67 und 68 zeigen Schild und Helm in Frontansicht, nach vorn gedreht, Fig. 69 dagegen im Profil.

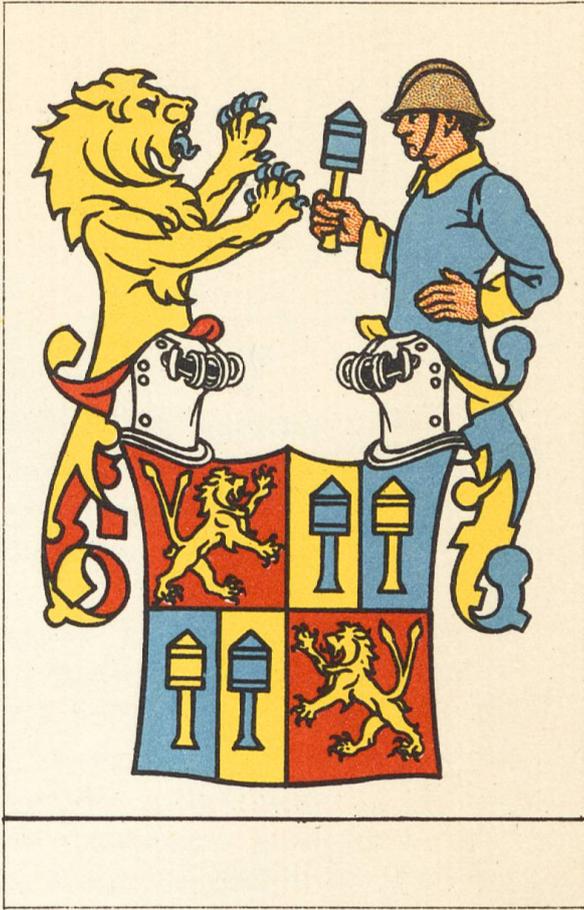
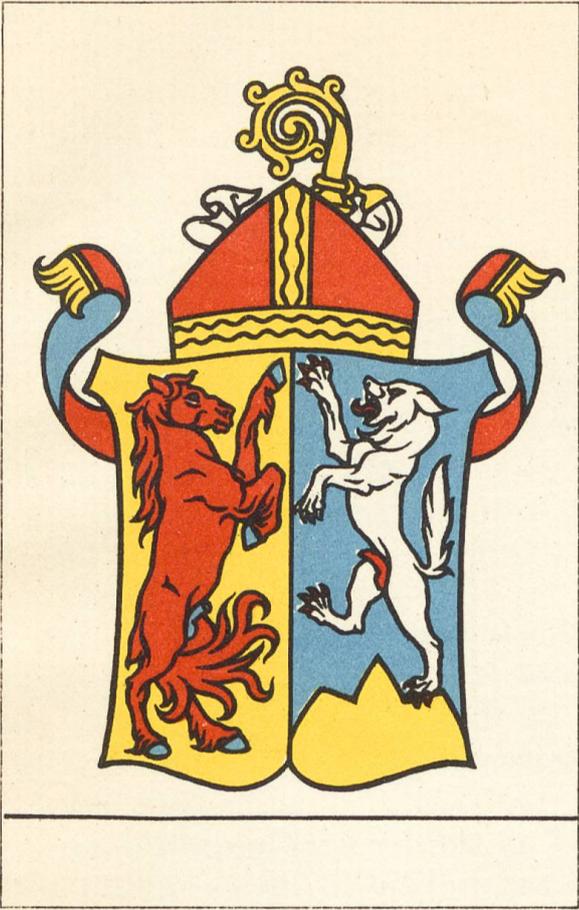
Für kombinierte Wappen mit geviertetem Schilde und zwei Helmen, für Allianzen und Herrschaftswappen, dienen die Schablonen Fig. 70 und Fig. 71. Die sechste Karte (Fig. 72) zeigt nur einen grossen Schild von rechteckiger Form. Sie ist bestimmt zur Aufnahme aller Wappen ohne Helm und Kleinot, der Hauszeichen und Bauernwappen, der Wappenbilder von Gemeinwesen und Korporationen, der Geistlichkeit und des hohen Adels, die über dem Schilde das Abzeichen ihrer Standeswürden, Inful und Pedum, Krone und Freiheitshut führen. Mit diesen sechs verschiedenen Schablonen lassen sich

nach gemachter Erfahrung alle gebräuchlichen Wappendarstellungen katalogisieren; für aussergewöhnliche Fälle muss sich der Sammler selbst zu helfen wissen und die Zeichnung auf eine leere Karte von derselben Grösse machen.

Sollen die „Monumenta heraldica“ ihren Zweck erfüllen, so müssen sie auf einheitlicher Grundlage möglichst gleichmässig bearbeitet werden, sowie zuverlässig und klar in den Angaben sein. Das Schema der Bearbeitung ist so angelegt, dass die ausgefüllten Karten mit bekannten Wappen dem Namen der Familie nach alphabetisch und innert derselben Familie chronologisch eingeordnet werden. Deshalb steht das Stichwort im Obereck links, das Datum im Obereck rechts. Die Karten sollen daher folgendermaßen beschrieben werden (Fig. 67):

Obereck links: Angabe des Familiennamens.

Obereck rechts: Angabe der Entstehungszeit des dargestellten Wappens; bei undatierten Denkmälern schätzungsweise Datierung, wie z. B. 15tes Jahrhundert, 2. Hälfte des 18ten Jahrhunderts.



Vorlagen für die Wappensammlung

von ALOYS BALMER.

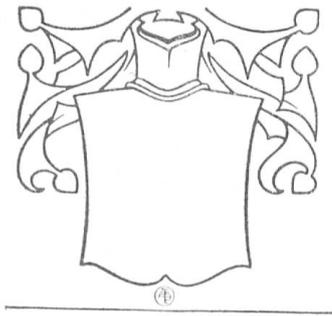


Fig. 68

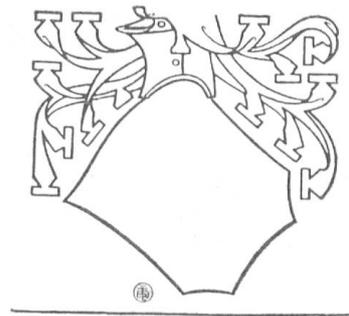


Fig. 69

Unter dem Strich: Angabe des Ortes und des Standorts, an dem sich das katalogisierte Wappen befindet, wie: „Grabstein in der Vorhalle der Kirche S. Marie de Glis, Wallis, links vom Portal des Hauptschiffes.“

Auf der Rückseite der Karte: Name des Mitarbeiters und Datum der Aufnahme.

Für die farbige Beschreibung des Wappens haben wir die bei uns im Schweizerlande von Alters her gebräuchliche Bezeichnung mit Buchstaben gewählt, eine gute, alte Glasmalersitte, die auch im Welschland üblich war. Sie ist älter als die Bezeichnung mit Schraffuren; sie stört die künstlerische Wirkung der Schildbildzeichnung nicht und lässt auch eine spätere Bemalung des vorgezeichneten Wappens ohne weiteres zu. Diese Abkürzungen sollen für alle drei Landessprachen gelten; sie bestehen aus den Anfangsbuchstaben des deutschen Wortes in kursiver Minuskelschrift, *r* für rot, *b* mit Querstrich für blau, nur grün wird mit einem Lindenblatte bezeichnet.

rot	=	z	=	gueules
weiss	=	✓	=	argent
schwarz	=	s	=	sable
blau	=	t	=	azur
gelb	=	g	=	or
grün	=	l	=	sinople

Seltene, wenig gebräuchliche Farben, wie purpur, violett, braun sind mit dem vollen Namen in der Sprache des Mitarbeiters zu bezeichnen. Wenn die Wappen farbig ausgeführt werden, so fallen die oben genannten Bezeichnungen selbstverständlich weg.

Eine eigene Rubrik bilden die unbekanntenen Wappen, die Beschriftung im linken Obereck, das Stichwort des Namenkatalogs, fällt naturgemäss weg; sie sollen in einer besonderen Abteilung alphabetisch nach den Schildfiguren eingeordnet werden und zwar beispielsweise: Wappen mit einem Adler, mit einer Adlerklaue unter A, Eiche auf Dreieck unter E, Hammer, begleitet von zwei Sternen unter H, Pfahl mit Sparren belegt unter P.

Als Sammelstelle für die ausgefüllten Karten ist das Staatsarchiv in Basel vorgesehen, in dem sich seit Jahren unsere Siegelsammlung als Depositum der

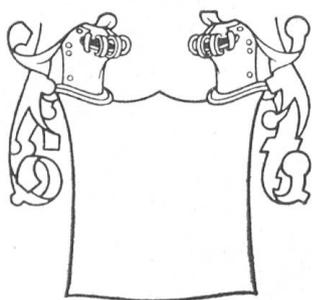


Fig. 70

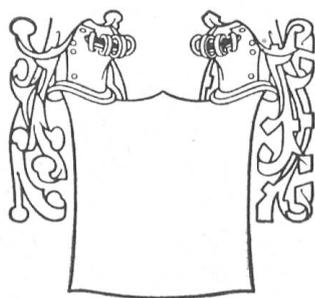


Fig. 71

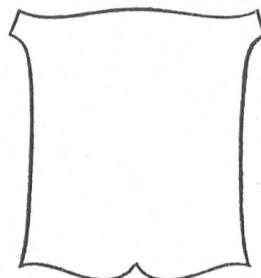


Fig. 72

Gesellschaft befindet. Herr Staatsarchivar Dr. August Huber hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, auch die Verwaltung der Wappensammlung zu übernehmen, die eingesandten Beiträge zu ordnen und den Versandt der neuen, unbeschriebenen Kartenpakete besorgen zu lassen.

Die Karten werden an unsere Mitglieder abgegeben in Paketen von 50 Stück zum Preise von Fr. 1. —. Jedes Paket enthält eine bestimmte Anzahl von jeder Schablone; die Erfahrung wird lehren, ob die jetzt getroffene Zusammensetzung den Wünschen unserer Mitarbeiter und der praktischen Verwendung entspricht.

Sowie die erste Auflage der Karten verbraucht ist und wir feste Anhaltspunkte für die Zahl und Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiter besitzen, lässt sich der Preis der Karten beim Drucke einer grösseren Auflage auf die Hälfte reduzieren.

Über das Gebiet selbst, das in den Kreis unserer Sammlung einbezogen werden soll, lassen sich vorerst nur Angaben allgemeiner Natur machen. Was der Forschung heute schon bequem zur Verfügung steht, wie die Wappen in den gedruckten Wappenbüchern, das soll nicht aufgenommen werden. Unser Interesse richtet sich in erster Linie auf die Originalheraldik, auf die Wappen, die in Stein gehauen und in Holz geschnitten Haus und Hof schmücken, die Grabsteine auf den Friedhöfen, Glasgemälde, Gold- und Silbergeschirr, die Wappen auf Gemälden, Paramenten, Siegeln und Münzen, Manuskripten und Zeichnungen, auf Stammbäumen und Diplomen, in Stammbüchern und Ahnentafeln, und auf dem gesamten Hausrat, vom wappengeschmückten Mehlsack in der Scheune bis zum bemalten Feuereimer auf dem Estrich des Wohnhauses. Die heraldisch verzierten Denkmäler zählen bei uns nach Zehntausenden, es sei nur an die heraldische Ausstellung auf dem Gesellschaftshaus zum Schneggen in Zürich erinnert, die anlässlich der Generalversammlung unserer Gesellschaft im Juni 1897 eine überraschende Fülle von schönem und überaus verschiedenartigem Material zu Tage gefördert hat. Was da alles zum Vorschein kam, sorgsam behütet oder herausgegraben aus vergangenem Kram, zeigt wohl am besten, wohin wir unser Augenmerk für unsere Sammeltätigkeit zu richten haben. Der ausführliche Katalog und zwei Artikel im Heraldischen Archiv 1897 p. 19 und 1898 p. 3 wird manchem hierüber erwünschte Auskunft geben können.

Wenn wir mit Energie ans Werk gehen und auch das unscheinbare Denkmal mit zuverlässiger Gründlichkeit aufnehmen, so wird es uns gelingen, eine Wappensammlung zu bilden, aus der unsere einheimische Heraldik und Genealogie neues und umfassendes Material schöpfen kann. Je genauer die Angaben gehalten sind, desto vielseitiger werden die Resultate für die Forschung sein. Kommt beispielsweise das Wappen eines Geschlechtes auf zahlreichen Denkmälern verschiedener Epochen vor, und wird für jedes Denkmal eine Karte vorgesehen, so ergeben sich bei der Einordnung ins Gesamtmaterial heraldische Entwicklungsreihen von historischem und von künstlerischem Interesse. Wir erhalten aber auch eine Statistik der heraldischen Denkmäler in der Schweiz, die uns das Material zur Illustration künftiger heraldischer Publikationen bequem überblicken lässt.

Damit sind die Angaben über die Zwecke der geplanten Wappensammlung, sowie über die Methode des Vorgehens fürs Erste gemacht; ein freudiger Appell soll diese Ausführungen beschliessen und alle unsere Mitglieder, auch diejenigen, welche nicht gut zeichnen können, ermuntern, das vielversprechende Unternehmen unserer Gesellschaft zu unterstützen und nach besten Kräften zu fördern. Möge es unseren gemeinsamen Bestrebungen gelingen, diese wichtige Quelle der heraldischen Forschung in absehbarer Zeit so in Fluss zu bringen, dass wir, aus dem Vollen schöpfend, in Bälde mit der Veröffentlichung der wichtigsten Funde beginnen können.

Ausser den Namenslisten der eingegangenen Wappen sollen auch die unbekanntes Wappen im Heraldischen Archiv publiziert werden. Es würde sich im weiteren empfehlen, die Ausbeute eines Gesellschaftsjahres jeweilen, anlässlich der Generalversammlung, unseren Mitgliedern vorzulegen und zur Diskussion zu stellen. Auf diese Weise liesse sich manches Rätsel lösen, manch unbekanntes Schildbild bestimmen, das sonst lange auf seine Entzifferung warten müsste; jeder fände aber dabei Anregung und Belehrung, sowie das feste Bewusstsein, dass die „*Monumenta heraldica Helvetiae*“ ein Lebenswerk für unsere Gesellschaft sind.

Miscellanea.

La devise de la Confédération suisse. A quelle date la devise: *Un pour tous, tous pour un*, apparait-elle chez nous? Quand a-t-on commencé à l'employer et quand est-elle devenue devise officielle? Toutes les communications que nos lecteurs auront à nous faire sur cette question seront les bienvenues.

Das Wappen des seligen Heinrich Suso. Als Beispiel eines Heiligenwappens sei hier kurz gestattet, auf das angebliche Wappen des Mystikers Heinrich Suso aufmerksam zu machen. Derselbe wurde 1300 zu Konstanz aus dem Geschlecht der Herren von Berg geboren, studierte in Köln Theologie und widmete sich nach dem Tode seiner Mutter, nach der er sich nun nannte, in einem Kloster zu Konstanz einem streng asketischen Leben mit schweren Kastei-